

Miszellen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **26 (1969)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Miszellen

Kallimachos bei Horaz

Von Eduard Fraenkel, Oxford

Zu diesem vielbehandelten Thema soll hier auf eine Einzelheit hingewiesen werden, die noch nicht beachtet zu sein scheint. Im Prooemium der Aitia, Fr. 1, 25ff. Pf., heißt es im Gebot Apollon an den Dichter:

25 πρὸς δέ σε] καὶ τόδ' ἄνωγα, τὰ μὴ πατέουσιν ἄμαξαι
τὰ στείβειν, ἑτέρων ἴχνια μὴ καθ' ὁμά
- υ υ]ἄν μῆδ' οἶμον ἀνὰ πλατόν, ἀλλὰ κελεύθους
]ς, εἰ καὶ στεινότερην ἐλάσεις.

Horaz schreibt in seinem zweiten Brief an Florus, Epist. 2, 2, 70ff.:

'verum

*purae sunt plateae, nihil ut meditantibus obstat'.
festinat calidus mulis gerulisque redemptor,
torquet nunc lapidem, nunc ingens machina tignum,
tristia robustis luctantur funera plaustris,*

75
.
.
.
tu me inter strepitus nocturnos atque diurnos

80 *vis canere et contracta sequi vestigia vatum?*

Auf das was hier vorliegt hat mich der sehr eigentümliche Ausdruck *contracta*¹... *vestigia* aufmerksam gemacht. Mit *contracta*, 'eng', vergleicht Lucian Müller Epist. 1, 5, 20 *contracta ... in paupertate*; aus dem Thesaurus kann man zum Beispiel hinzufügen Columella 5, 5, 3 *neque spatiosiora quam decem pedum neque contractiora quam quattuor*. Bei Kallimachos, Vers 26, steht *ἑτέρων ἴχνια* (*vestigia*) ohne adjektivisches Attribut, aber im Vers 28 folgt *στεινότερην*. Horaz zieht beides zusammen und gibt *στεινότερην* mit *contracta* denkbar genau wieder. Aber die Berührungen reichen weiter. Dem *ἄμαξαι* (25) entspricht *plaustris* (74), dem *οἶμον ἀνὰ πλατόν* (27) entspricht *plateae* (71).

¹ Kiesslings Erklärung von *contracta*, wörtlich von Heinze übernommen, ist verfehlt. Das Richtige, *arta*, steht, nach Mitscherlich, bei Orelli-Baiter, ebenso Lucian Müller: «eng (auf engem Raum)». Auch Wickham erklärt richtig, nur hätte er nicht die allerdings gutbezeugte Variante *contacta* in Erwägung ziehen sollen. Daß Horaz *contracta* geschrieben hat, geht auch aus dem Vergleich mit Kallimachos hervor.

Selbstverständlich brauchte Horaz nichts von all diesem dem Kallimachos zu entlehnen, selbstverständlich sind ihm die einzelnen hier ausgedrückten Gedanken ebenso geläufig wie die Gesamtvorstellung (Dichten im lärmenden Getriebe der heißen großen Stadt unmöglich; der Dichter braucht Ruhe, Schatten, Einsamkeit). Aber darüber sollen wir nicht verkennen daß Horaz über diese einfachen und natürlichen Inhalte hier spielerische Ornamente ausgestreut hat, hindeutend auf den damals wohl berühmtesten Abschnitt im Werk des von ihm zeitlebens, von seinen frühesten Satiren bis zu seiner späten Lyrik, bewunderten und frei umgesetzten Kallimachos. Diejenigen Leser, an denen ihm vor allem lag, werden das graziöse Spiel verstanden und sich daran gefreut haben. Es gibt hier kein aufdringliches Zitieren; der Dichter übernimmt nur wenige Steinchen und fügt sie mit leichter Grazie in ein neues Mosaik ein:

*quam lepide lexis compostae ut tesserulae omnes
arte pavimento atque emblemate vermiculato.*

Textgestaltungen

(Tacitus, Germ. 45, 1; Ann. 3, 28, 3. – Seneca, Contr. 2, 5, 2)

Von Harald Fuchs, Basel

1. Tacitus, Germ. 45, 1¹. Beim Nordpol befindet sich das Eismeer, wo der Untergang der Sonne nicht Dunkelheit, sondern nur Dämmerung bewirkt. (I) *trans Suionas aliud mare, pigrum ac prope inmotum, quo cingi cludique terrarum orbem hinc fides, quod extremus cadentis iam solis fulgor in ortus edurat adeo clarus, ut sidera hebetet*; (II) *sonum insuper emergentis audiri formasque equorum [deorum codd.]² et radios capitis aspici persuasio adicit † illuc usque et fama uera tantum natura*. Im ersten Teile dieses Satzes (I) werden bestimmte naturkundliche Tatsachen und ihre wissenschaftliche Deutung aufgeführt; im zweiten Teile (II) werden die Vorstellungen der Einheimischen erwähnt: «daß ein Tönen überdies beim Auftauchen zu hören und Gestalten von Rossen sowie die Strahlen eines Hauptes zu sehen seien, behauptet darüber hinaus die Überzeugung³.» In diesen Worten

¹ Vgl. P. Steinmetz, *Tacitus über die Kugelgestalt der Erde*: *Philologus* 111 (1967) 233ff. (zu *Agr.* 12, 3; *Germ.* 45, 1; störender Druckfehler S. 235 in den Worten *Bedas: sole nimium ... secedente ... statt ... nimirum ...*).

² Der codex Aesinas bietet *deorum* im Text, *eorum* am Rande; s. die Wiedergabe bei R. Till, *Handschriftliche Untersuchungen zu Tacitus Agricola und Germania* (Berlin 1943) fol. 74v; dazu S. 98, wo die schon von Müllenhoff geäußerte Vermutung aufgenommen wird (mit Hinweis auf R. P. Robinson, *The Germania of Tacitus* [s. unten Anm. 8] 37. 136), daß im cod. Hersfeldensis *eorum* gestanden habe. – Die Wiederherstellung des Wortes *equorum* wird einem scharfsinnigen Unbekannten verdankt, der im cod. Urbinas 412 hier wie bei anderen Fehlern die von ihm gefundene Berichtigung am freien Rande vermerkt hat.

³ *persuasio*, die Überzeugung als Einbildung, im Gegensatz zu der vorher genannten *fides*, der Glaubwürdigkeit und der entsprechend gesicherten Vermutung.

spricht Tacitus behutsamer, als man zumeist wohl annimmt⁴. Daß der Sonnenball, von dem immer noch – wie im ersten Teil – die Rede ist, in der Auffassung der Einheimischen einem Gott zugehört, soll der Leser erfahren, ohne daß ihm eine genauere Vorstellung ermöglicht wird (wie sie bei der Unklarheit des Verhältnisses zwischen Sonnenball, Wagen und Lenker auch gar nicht ermöglicht werden konnte)⁵. – Die abschließende Bemerkung über die *fama* und die *natura*⁶ ergibt weder als selbständige Aussage noch als Teil des vorangehenden Satzes einen Sinn⁷. Wie es scheint, leidet der Text an zwei Schwächen: einer Lücke und einer Verschreibung. Wir vermuten: ... *illuc usque* <*dominante*> *et fama, ultra* [*uera*: corr. Nipperdey] *tantum natura*. Ist diese Vermutung richtig⁸, so hat Tacitus hier im Worte *dominante* einen Ausdruck wiederholt, den er zuvor bei einer ähnlichen Äußerung im landeskundlichen Abschnitt des Agricola verwendet hatte: 10, 7 *nusquam latius dominari mare*. In den erhaltenen Teilen der späteren Werke begegnet *dominari* nur noch in seiner politischen Bedeutung⁹.

2. Tacitus spricht Ann. 3, 28, 3 von den Maßnahmen, mit denen Kaiser Augustus die Fruchtbarkeit der Ehen hatte fördern wollen: *inditi custodes et lege Papia Poppaea praemiis inducti, ut, si a privilegiis parentum cessaretur, uelut parens omnium populus uacantia teneret. sed altius penetrabant urbemque et Italiam et quod usquam ciuium corripuerant, multorumque excisi status*. Im zweiten dieser

⁴ Für Einwände gegen eine versuchte andersartige Deutung des Textes sind wir F. Heiniemann dankbar.

⁵ Was Tacitus im Sinne hatte, sagt wohl am besten die Übersetzung von Eugen Fehrle (Ausgabe der *Germania* mit Übersetzung und Erläuterungen, 5. Aufl. bes. von R. Hünnerkopf [Heidelberg 1959] 57f. [ebenso in den früheren Auflagen]): «In gutem Glauben wird weiter erzählt, man höre außerdem das Tönen der emportauchenden Sonne und sehe die Gestalten der Rosse des Sonnenwagens und die Strahlen vom Haupte des Lenkers.»

⁶ *natura* im Sinne von *natura rerum* bei Tacitus sonst nur noch Agr. 33, 6 *nec inglorium fuerit in ipso terrarum et naturae fine cecidisse*.

⁷ Steinmetz a. O. sagt nicht, wie er die Worte deutet. Man pflegt zwei Möglichkeiten zu erwägen: 1) *illuc usque, et fama uera, tantum natura* (so Beatus Rhenanus, wohl schon in der Ausgabe vom August 1519 [non vidi]: Robinson a. O. 377; vgl. Tac. *Opp. rec.* G. H. Walther vol. 4 [Halle 1833] 99), was besagen soll: «bis dahin – und das Gerücht ist verbürgt – geht nur die Welt» (so Fehrle a. O. [oben Anm. 5], der die Sprachwidrigkeit des lateinischen Textes auch in der Übersetzung hat erkennbar werden lassen); 2) *illuc usque, et fama uera tantum, natura*: «bis dorthin, und nach wahrer Sage [*famā uerā*] so weit und nicht weiter, reicht die Schöpfung» (so der Kommentar von H. Schweizer-Sidler in der Neubearbeitung von Ed. Schwyzer, 3. [= 8.] Aufl. [Halle 1923]; ebenso zuvor schon H. Furneaux in der Ausgabe Oxford 1894? [non vidi]: s. Robinson 321. 363). Beide Deutungen sind Beweise der Ratlosigkeit gegenüber dem überlieferten Texte.

⁸ Daß der Text durch eine Lücke entstellt sein könnte, hat zuletzt wohl (belangloses Älteres bei Walther a. O.) R. P. Robinson ausgesprochen: *The Germania of Tacitus. A critical Edition: Philolog. Monographs Amer. Philolog. Assoc.* 5 (1935) 322; jedoch vermochte er von seinem Ansatz aus (*illuc usque* <.....> *et fama: uera tantum natura*) nicht zu einer Lösung zu gelangen.

⁹ s. Gerber-Greef, *Lexicon Taciteum* (Leipzig 1903) 312; vgl. ThLL 5, 1, 1899, 20ff.; 1905, 25. – Ebenso hat sich oben Anm. 6 das Wort *natura* im Sinne von *natura rerum* als Eigentümlichkeit der frühen Sprache des Tacitus erwiesen.

beiden Sätze fehlt eine Aussage, die in Entsprechung zu *altius penetrabant* die Worte *urbemque et Italiam et quod usquam civium corripuerant* [Plusquamperfekt!] verständlich werden ließe. Wir versuchen: *sed altius penetrabant, urbemque et Italiam et quod usquam civium corripuerant*¹⁰ <*iactantes saeuiebant*>¹¹, auf Deutsch: «diese aber griffen tiefer ein¹², und <immer wieder> mit Rom und Italien sowie mit allen irgendwo von ihnen angeklagten¹³ Bürgern <prahlend¹⁴ gaben sie sich dem Wüten hin>».

3. Cestius Pius bei Seneca Contr. 2, 5, 2¹⁵: *tyrannus misit satellites. 'attrahite', inquit, 'uxorem', et adiecit: '〈simulque〉 si quos filios habet.'* Die Äußerung über die Worte des Tyrannen wird in den zur Zeit gültigen Ausgaben der Hinterlassenschaft des 'Rhetors' Seneca¹⁶ folgendermaßen dargeboten: *'attrahite', inquit, 'uxorem et', adiecit, 'si quos filios habet'*. Jedoch ist die anreihende Redewendung *et adiecit* so gebräuchlich (z. B. Contr. 1, 3, 7; Suas. 6, 11; vgl. Contr. 7, 6, 15. 19; dazu ThLL 1, 673, 19ff.), daß sie nicht ohne Not zerrissen werden darf¹⁷. Man wird also eher mit dem Ausfall eines Wortes zu rechnen haben. Das von uns eingesetzte <*simulque*>, dessen Verlust durch die äußere Ähnlichkeit mit der folgenden Wortgruppe *si quos* befördert sein mag, ist belegt bei Horaz Sat. 1, 10, 85f. *simulque | uos, Bibule et Serui*.

¹⁰ Zur Ausdrucksweise s. Gerber-Greef 1294 col. 2, litt. b; Beispiele etwa *Ann.* 14, 38, 2 *cohortes alaeque nouis hibernaculis locatae, quodque nationum ambiguum aut aduersum fuerat* [!], *igni atque ferro uastatum*; 4, 73, 2 *alam Canninefatem et quod peditum Germanorum inter nostros merebat circumgredi terga hostium iubet*. Zahlreicher allerdings sind die Belege, in denen der Relativsatz auf das Verbum finitum verzichtet, z. B. *Ann.* 6, 11, 2 *sumpsit* [sc. *Augustus*] *e consularibus qui coerceret seruitia et quod civium audacia turbidum, nisi uim metuat*; 14, 32, 3 *fudit legionem et quod peditum interfecit*; 2, 52, 3 *cum ... legionem et quod sub signis sociorum in unum conductos ad hostem duxit*; *Hist.* 5, 23, 1 *complet quod biremium quaeque simplici ordine agebantur*.

¹¹ Über Lücken im Mediceus I s. etwa die Appendix critica zu unserer Ausgabe der *Annalen* vol. I (= Edit. Helv. 4, 1 [Frauenfeld 1946; Nachdruck mit einigen Berichtigungen 1960]) S. 196 Z. 5 v. u.; der Text der Ausgabe läßt in der Kennzeichnung der Ergänzungen jeweils die Lücken sichtbar bleiben.

¹² Der Ausdruck *altius penetrare*, den Tacitus in den erhaltenen Teilen seines Gesamtwerkes viermal – und zwar erst in den *Annalen* – verwendet hat, bezeichnet bei ihm nur an der vorliegenden Stelle das Handeln bestimmter Menschen; an den drei anderen Stellen ist von geistigen Sachverhalten die Rede: 1, 69, 3 *id Tiberii animum altius penetrauit*; 2, 36, 1 *haud dubium erat eam sententiam altius penetrare et arcana imperii temptari*; 16, 21, 1 *eaque offensio altius penetrabat*; s. Gerber-Greef 1086; vergleichbar ist etwa Seneca *Epist.* 94, 44 *admonitio ... altius penetrat*; Nichtvergleichbares nebeneinander ThLL 1, s.v. *altus*, 1785, 20ff.

¹³ *corripere* = anklagen: Gerber-Greef 230; sonst nur einige spätantike Belege: ThLL 4, 1044, 58ff.; vgl. H. Fuchs, *Tacitus über die Christen*: *Vigil. Christ.* 4 (1950) 79 Anm. 27 (Abdruck im Tacitus-Bande der «Wege der Forschung», Darmstadt 1969, 575).

¹⁴ Vgl. etwa *Ann.* 15, 24, 1 *se priora et totiens iactata super obtinenda Armenia nunc omittere*; *Hist.* 2, 20, 2 *postquam pax et concordia speciosis et inritis nominibus iactata sunt*.

¹⁵ Vgl. I. Opelt, *Der Christenverfolger bei Prudentius*: *Philologus* 111 (1967) 256.

¹⁶ Das heißt in den Ausgaben von A. Kiessling (Leipzig 1872) und von H. J. Müller (Wien 1887), ebenso in der älteren Ausgabe von C. Bursian (Leipzig 1857).

¹⁷ I. Opelt hat zwar diesen Fehler vermieden (in selbständiger Berichtigung?), die Unstimmigkeit der überlieferten Aussage jedoch bei der eigenen Wiedergabe des Textes (*attrahite, inquit, uxorem, et adiecit: si quos filios habet*) noch fühlbarer werden lassen.